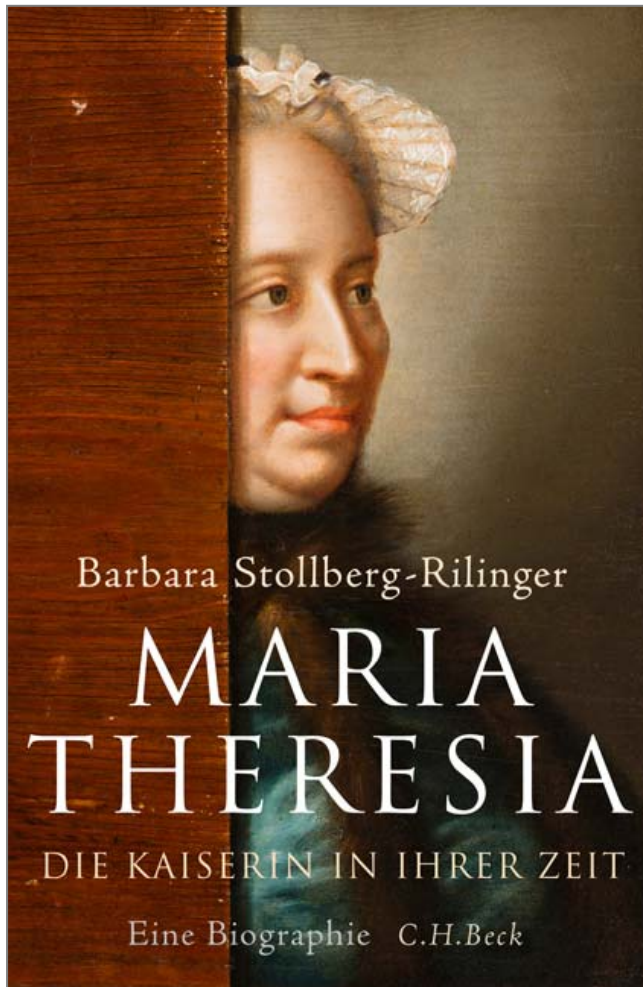


Unverkäufliche Leseprobe



Barbara Stollberg-Rilinger

Maria Theresia

Die Kaiserin in ihrer Zeit- Eine Biographie

Rund 992 Seiten mit 80 Abbildungen, davon 30 in
Farbe. Gebunden

ISBN 978-3-406-69748-7

Weitere Informationen finden Sie hier:

<http://www.chbeck.de/16551080>

[...]

Offensichtlich war Maria Theresia diejenige, der an dieser besonderen ehelichen Nähe und Vertrautheit am meisten gelegen war. Das Gleiche legte sie später auch ihrer Tochter Marie Antoinette ans Herz: *Ich bedauere, dass der König [Ludwig XVI. von Frankreich] es nicht liebt, zu zweit zu schlafen; ich halte diesen Punkt für sehr wesentlich, nicht etwa um Kinder zu haben, sondern um inniger verbunden, ungezwungener und vertrauter zu sein, weil man so alle Tage ungestört zusammen einige Stunden verbringt.*⁶² Bis kurz vor ihrem Tod kam sie immer wieder auf das Problem zurück (Ludwig XVI. schlief gemeinhin mit Marie Antoinette weder im weiteren noch im engeren Sinne): *Ich hätte gewünscht, dass Sie sich auf deutsche Art benommen hätten und eher für eine gewisse Intimität gewesen wären, die es mit sich bringt, wenn man zusammen ist.*⁶³ Die höfische Umwelt scheint diese ungewöhnliche Nähe zwischen den kaiserlichen Eheleuten keineswegs nur gutgeheißen, sondern für ein Zeichen ungehöriger weiblicher Dominanz gehalten zu haben. Man erzählte sich, dass der Lothringer Rosières, ein enger Vertrauter Franz Stephans, diesem den Rat gegeben habe, von seiner Frau getrennt zu schlafen. Auf diese Weise könne er sie unter Druck setzen und alles von ihr erreichen, was er wolle.⁶⁴ Ob die Anekdote ein Gespräch überliefert, das tatsächlich so stattgefunden hat, ist nicht zu klären, aber sie bringt die zeitgenössische Vorstellung vom angemessenen Verhältnis der Geschlechter anschaulich zum Ausdruck. Tatsächlich verließ Rosières wegen eines Konflikts mit Maria Theresia um diese Zeit den Hof.⁶⁵

Maria Theresia war sich selbst offenbar durchaus der Gefahr bewusst, die eine allzu große eheliche Nähe mit sich brachte. So riet sie später ihrer Tochter Marie Christine, es mit ihrer zärtlichen Anhänglichkeit auf keinen Fall zu übertreiben: *Je mehr Freiheit Ihr Eurem Gemahl lasst, je weniger Zwang und Pünktlichkeit Ihr von seinen Besuchen erwartet, desto lebenswerter werdet Ihr für ihn sein und desto mehr Verlangen wird er nach Euch haben.*⁶⁶ Die Tochter sollte sich vor ihrer eigenen Verliebtheit in Acht nehmen, sich rar machen, die Regeln weiblicher Zurückhaltung beachten, denn die wilde Verliebtheit sei schnell vorbei. Eine dauerhaft glückliche Ehe müsse auf Achtung, Entgegenkommen, Vertrauen und Freundschaft aufgebaut sein. Die Ratschläge, die Maria Theresia ihrer Lieblingstochter bei der Hochzeit mit auf den Weg gab, sind besonders aufschlussreich, denn Marie Christines Lage war der ihrer

Mutter in vieler Hinsicht ähnlich. Sie hatte als einzige Tochter den Mann ihrer Wahl heiraten dürfen, obwohl das unter Gesichtspunkten der Familienräson eindeutig eine Missheirat war. Deshalb riet Maria Theresia ihr umso nachdrücklicher, sich ihrem Mann in der Ehe unterzuordnen und ihm zu gehorchen. *Eure Lage ist in dieser Hinsicht ebenso heikel wie meine. Lasst ihn nie Eure Überlegenheit fühlen – nichts fällt schwer, wenn man vernünftig liebt. Was mich betrifft, so kann ich jedenfalls über diesen Punkt ruhig sein.*⁶⁷
[...]

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de